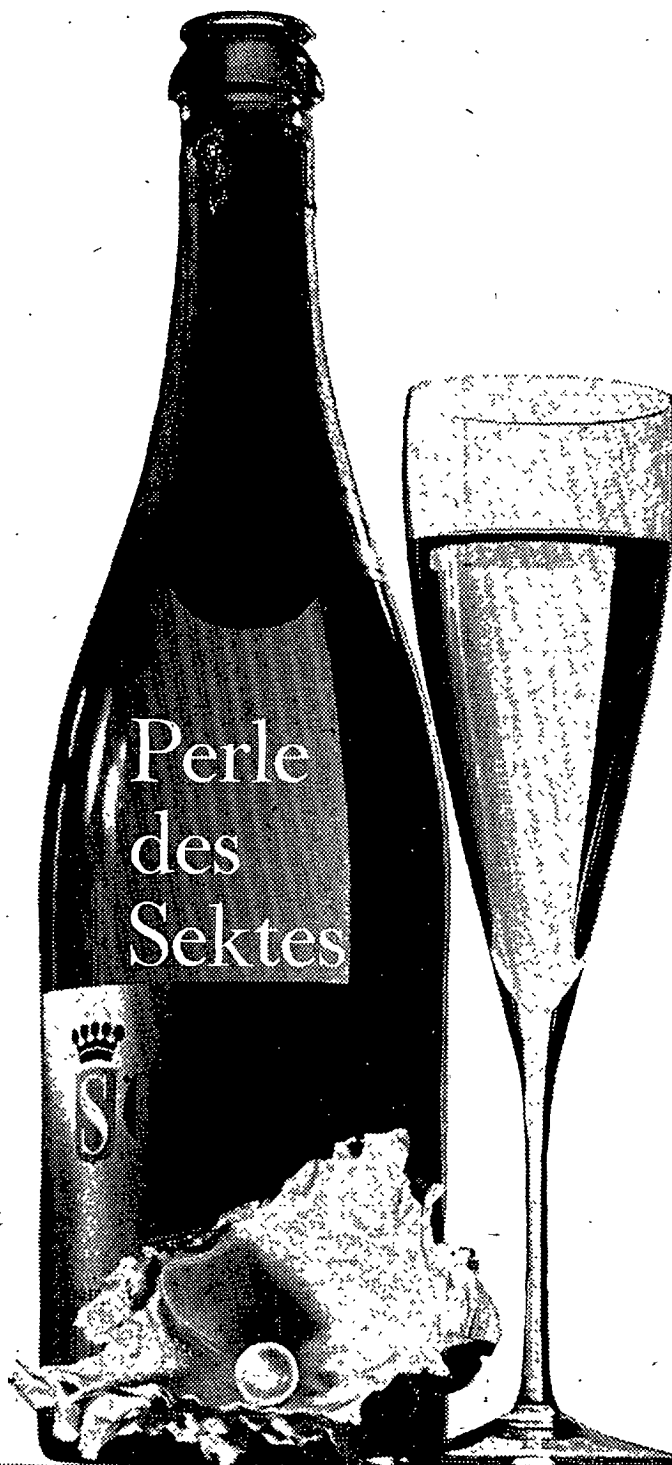




SÖHNLEIN



Gjellerup, Henrik Pontoppidan, Carl Spitteler, Grazia Deledda, Erik Axel Karlfeldt und Winston Churchill, nicht aber an Ibsen, Strindberg, Tolstoi, Proust oder Joyce vergeben wurde, ist schließlich ohnehin zweifelhaft.

„Sehr oft“, urteilt der Kritiker Willy Haas in einem jüngst erschienenen Bildband über die Geschichte des höchstrenommierten und -dotierten Literaturpreises der Welt, „machte das Nobelpreiskomitee den Eindruck einer sehr gebildeten Provinztante*.“

Am Gesamtwerk des diesjährigen Nobelpreisträgers fand das Stockholmer Komitee preisenswert: Steinbecks „stets realistische und bildhafte Sprache“, „mitfühlenden Humor“, „soziale Scharfsicht“ und „hohes Niveau“.

Steinbecks Kommentar reflektierte nicht nur subjektive Sieger-Freude, sondern auch eine von vielen Nobelpreiskritikern geteilte Ansicht: „Ich wußte wohl, daß ich im Rennen lag, aber ich wollte es nicht so recht glauben.“

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Tunnel 28 (USA/Deutschland). Seine Anstrengungen, die Geschehnisse an der Mauer in einem Spielfilm zu verdeutlichen, wurden dem amerikanischen Produzenten Walter Wood nach der Uraufführung in der Westberliner Kongreßhalle vom Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen honoriert. „Ich danke Ihnen im Namen des deutschen Volkes für diese Aussage gegen die Unmenschlichkeit“, sprach Ernst Lemmer und umarmte den Amerikaner. Das Mauer-Opus rekonstruiert Tunnelbau und Flucht des 27jährigen Krafffahrers Erwin Becker und 27 weiterer Ostberliner Bürger. Obgleich drei Hollywood-Autoren und der deutsch-amerikanische Regisseur Robert Siodmak, ein gebürtiger Berliner, den eingemauerten Deutschen viel Sympathie zuwenden, erweist sich das Lichtspiel als unkünstlerisch und nicht frei von Peinlichkeiten. Die vorangespulten stummen Wochenschaubilder vom 13. August 1961 wirken ungleich stärker als die nachfolgende fade Dramatisierung. Die Dialoge zwischen den Hauptdarstellern Don Murray und Christine Kaufmann könnten bundesministeriellen Ansprachen entnommen sein: „Wir haben die unbändige Sehnsucht, frei zu sein, und dieser Gedanke läßt uns nicht mehr los.“ (Walter Wood/Hans Albin.)

Sturm über Washington (USA). Aus dem Tendenz- und Schlüsselroman „Advise and Consent“ (deutscher Titel: „Macht und Recht“) des einstigen Washingtoner „New York Times“-Korrespondenten Allen Drury hat Regisseur Otto Preminger („Ich wollte alles Politische ausschalten“) jeden konkreten Zeitbezug getilgt. Ein vom US-Präsidenten designierter Außenminister leistet vor einem Senatsausschuß einen Meineid, um seine kommunistischen Jugendsünden zu vertuschen; der Präsident deckt ihn; ein aufrichtiger Senator mit homosexueller Vergangenheit wird von einem fanatischen Parteigänger des Präsidenten in den Selbstmord getrieben; der Präsident stirbt, als sein Außenminister-

* Willy Haas: „Nobelpreisträger der Literatur“, Heinz Moos Verlag, Heidelberg; 72 Seiten; 14,80 Mark.